

Die Fabel von der Brennessel

Ein Edelpilz, ein Waldmeister und eine Maiblume besprachen eines schönen Morgens die gegenwärtigen Zeitläufte. „Mit der Brennessel ist es fürwahr nicht mehr auszuhalten,“ meinte der Pilz; „früher die Bescheidenheit selber, trägt sie jetzt ihren Kopf so hoch, als ob sie aus einer der ersten Familien des Waldes stamme.“ „Ja,“ sagte der Waldmeister, „seit sie zur Herstellung von Spinat, Gemüsepudding und gar als Ersatz von Baumwolle so gesucht ist, ist ihr der Kamm mächtig geschwollen. Um mich zu genießen, braucht man allerdings Wein, und den können sich die meisten Menschen bei den wahnsinnigen Preisen ja nicht mehr leisten. Von dem fehlenden Zucker gar nicht zu reden.“ „Mir geht es nicht besser,“ sagte der Pilz, „wenn ich nicht mit Butter ordentlich zubereitet werde, schmecke ich nur halb so gut. Und wer hat heutzutage noch Butter?“ „Und an mir gehen die Leute schon ganz vorbei,“ klagte die Maiblume, „die Zeiten seien zu ernst, um sich mit Blumen zu schmücken, sagen sie. Höchstens für Totenkränze nimmt man unser einen noch.“ „Ja, ja,“ riefen alle drei aus, „die Zeiten sind schlecht.“ Die Brennessel hatte das Gespräch gehört und rief nun höhnisch: „Mit Eurer Herrlichkeit ist's aus. Jetzt kommt endlich der zur Geltung, der wirklichen Wert hat. Ihr mit Eurem Talmiwert habt ausgewirtschaftet.“ „Ganz recht so! So hat's kommen müssen,“ pflichtete ihr ihr Mann bei und warf sich mächtig in die Brust, „es gibt noch eine Gerechtigkeit auf Erden!“ Die drei anderen hörten's bekümmerten Herzens und — schwiegen.

Da kamen zwei Kinder durch den Wald gegangen; und wie sie der Brennesseln anständig wurden, sprangen sie mit dem Freudenruf: „Ja, Brennesseln!“ auf diese zu und fingen an, sie fein säuberlich zu pflücken und in einen Korb zu legen. — Und hatten beim ungestümen Springen Pilz, Waldmeister und Maiblume zerkreten. Mit den Worten: „Die Poesie ist dahin, nur der starre Materialismus hat noch ein Recht,“ hauchte der Waldmeister seine Seele aus. „Ich sterbe in der frohen Hoffnung, daß un'ere Nachkommen wieder die alten schönen Zeiten sehen.“ „Das sei mein Trost,“ flüsterte noch im Todeskampf die liebliche Maiblume. Der Pilz aber legte sich trotzig auf die Seite, und während das Leben seinem fleischigen Leib entfloß, murrte er mit einem letzten geringschätzigen Blick auf die Brennessel: „Kriegsgewinnler!“

Picus



Nächtliche Scheinwerfer in Flandern

Colombo Josef Max (im Felde)

Erlebnis

Einsam stand noch ein Baum im öden Land,
Das, witzigwühlt, kaum seine Wurzeln hielt;
Er aber, angeflammt, und wie schmerzdurchstößt,
Mit legtem Atem lebenskämpfend, stand!
Und jeden Abend hat ein Rot gepielt
Um seinen Leib, wie Abschiednehmen,
Er aber stand! — und wehrte sich! — und stand!

Wann willst du, Kämpfer, dich zur Abbequemen?
Entlassend nicht! und müde nicht! nein trübsend
Zum letzten Mal die Schauern deines Seins,
Als Sieger herbend — als Anale sinkend,
Im roten Glanz des Ofersfeuerheims ...
Geh beim, Einsamer! stolzer ist's: zu herbend
In Wirbelglut — denn stützend zu verderben!
Geh beim! bleib du!

Und schauerbeulend ritt der Tod ihn an,
Es barst das Land, Die Hölle spann
Den Einsamen in ihre Schreden ein.
Da reißt er sich noch einmal, In den Zweigen —
Ich hab's gebürt! — klang Siegerlachen ...
Er fiel! doch noch im letzten Niederniegen,
Fast schon verschlungen von dem Höllenrachen,
Ward er noch einmal stolzer Flammenchein,
Bergig in Blut und Tropf, verging: in Zeim!
Im Sterben noch von wilder Lust durchbebt! —
Das war das Schöne, das ich je erlebte.

Curt Errinrh

Glodenfeelen

Von Joseph M. Mehler

Jeder Dreihäusler weiß, daß die kleinen
Kinder in einem großen Teiche im Himmel wohnen,
denn sie der Storch bringt. Oft sprechen die
Gloden helljubilend, oft tiefklagend zu den Men-
schen. Das weiß auch jeder. Woher die Gloden
aber ihre Seelen, ihr Leben haben, darnach hat
noch keiner gefragt.

Die kleinen Glodenfeelen sind ebenfalls im
Himmel zu Hause. So oft ein kunstreicher Glöcker
eine neue Glöcke formt, schickt der liebe Gott so
ein klingendes singendes Seelchen auf die Erde,
auf daß es die Glöcke belebe.

Einmal trug sich eine wunderliche Geschichte
zu. Die schlechten Menschen hatten den lieben
Gott just wieder einmal recht gründlich geirrt
und er war ihnen dafür mit einem heftigen
Donnerwetter dazwischen gefahren. Eben hatte er
sich langsam beruhigt — noch einen bunten Regen-
bogen gespannt — und, nur mehr unverständlich
in seinen großen, weißen Gottvaterbart hinein
brummend, schlafen gelegt.

Kling! — klang! — klang! — klang! — tönte
es nebenan hoch und tief, hell und dumpf durch-
einander. Die Glodenfeelen waren unten und
brachten mit ihrem fröhlichen Spektakel den lieben
Gott neuerdings aus der kaum gefundenen Ruhe.

„Foh, Wilt! ich kann doch nicht im Himmel
selbst auch noch ein Donnerwetter loslassen!“ rief
der geplagte Schöpfer und er tat mit der Faust
einen kräftigen Stoß an die Einbeiwand der
Glodenfeelen. Da rissen die Vögel auswei-
nend — kopfüber und kopfunter purzelten die
Glodenfeelen auf die Erde herab — und führten
schmerztraktend in die Menschen hinein.

Das gab sonderbare Menschen. Und keiner
wußte noch anders, daß er eine Glodenfeele habe!
Gelt da einer feines Wesen — er merkt gar
nichts! Wiltst du unter andere Menschen —
merkst noch nichts. Er kommt zu einem Dritten —
horch! — ein lieblicher Klang tönt ihm aus des an-
dern Brust entgegen und auch die verborgene Glöcke

in seinem eigenen Herzen beginnt heller zu klingen
und zu klingen. — Auf das heimliche Läuten in
seinem Innern klang die Glöcke in des Freundes
Brust mit. Jede einzelne Glodenfeele ist nämlich
auf einen ganz gewissen Ton abgestimmt und nur
genau gleiche Töne bringen sich zum Mitschlagen.
So gehen die Menschen lachend, irrend durch die
Welt. Das Gächeln eines jeden ruht. Meist
öde und leer alles. — Es sind alles fremde Töne
ringsum. — Manchmal ein greller Mischklang
manchmal verwandter Klänge, eine Tere, eine
Quinte, eine Sexte; wohlklingende Akkorde,
Septime, Oktavpunkt, Dur und Moll, Dissonan-
zen. Manchmal — doch das sind ganz seltene
Fälle — klingt sogar ebenderseits Ton wieder:
Dann haben sich zwei treue Freunde gefunden
oder ein Paar in wahrer, echter Liebe ...

Es ist schon lange, lange her, daß sich diese
Geschichte mit dem lieben Gott und den kleinen
Glodenfeelen im Himmel zugetragen hat, und
doch spukt es noch immer in den Menschen, sei es
nun Vererbung oder wie man es sonst nennen mag.

Dahem habe ich eine Bilderskizze. Innige
altheimische Pfeiler, glühende Spanier, sinnlich-
fromme Italiener, schluchzhaft-kehlige Araber-
Franzosen, bluttränigste Märtyrer- und wilde
Schlagenslinder, pompöse Barockmalerei, Ludwig
Richter nebst dem gemütlich-deutschen Humor
Moriz v. Schwinds und Spitzwegs, Peter Cor-
nelius, Hans Thoma, Detregger, Egger-König —
wie es gerade kommt. Nach Schwind ist dabei:
recht elender, miserabler Schwind.

Wenn mich jemand befragt, sehen wir zusammen
diese Bilder an. Und sprechen darüber. Nicht
jedem gefällt das gleiche. „Der Geschmack ist ver-
schieden“ sagt man, und „es lasse sich darüber nicht
streiten“. Nicht jede Glöcke stimmt zur anderen,
nur gleich gestimmte klingen mit, nur ähnliche,
verwandte geben eine Harmonie. Oft klingen
sonderbare Mischkulte, überirdische Dissonanzen ...

Meine Bilderskizze ließ mich oft einen tieferen
Blick in die Seele des Nächsten tun, als ich
jemals vermutet hätte.

Das Telephon

Von Franz Gschobels (im Felde)

Als der Herrgott einmal recht schlechter Laune war, weil der Krieg gar kein Ende nehmen wollte und sie ihn in Frankreich schon fast eine alte Kriegerkiste zerknirschelten, erschuf er den Telephonassistenten. Und da ihm diese dabei große auf mich fallen mußte, — warum war ich auch da herum und lief da draußen herum bei heiligem Sonnenwetter, — sprach er zu mir: Hört, sprach er, du bist auch nicht einer der besten und hast manchmal auf dem Kopfe. Aber du bist doch ein ganz brauchbarer Kerl bist, erinnerst du dich zum Telephonassistenten.

Ich weiß nicht, hatte ich das mir getraut, — auf jeden Fall, als ich zu meinem Unterhose geduckte, war es so leicht und bequeme mir der Schlinge griffen die Danks wie im Waldmanns: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut.“

Ich aber freute mich eigentlich gar nicht. Nach darüber nicht, doch in ständiger Bedenken, die war also „Einfach“ zu verstehen. Aber eben vergessend, mein Name als Assistent ein für allemal festgelegt war. Was heißt? Schade ich mich also im Inneren nicht und begann die Arbeit.

Wohin ich, was ein Telephon ist?
Ein Telephon ist ein Kind, das spricht, wenn man poltert
ih, und das man erst mit vielen Worten beruhigen muß, bis es schlafte.

Ein Telephon ist ein Weib, das einem alle paar Sekunden die Seiten verdrückt.

Ein Telephon ist ein Hund, aus nichts einen Hundsturm zu machen, den keine Frau abweist.

Kann gesagt: Ein Telephon ist ein Ungeheuer! Und so ein Ungeheuer hatte ich in meinem Unterhose. Was heißt es, wenn ich ihn auch immer wieder die bessere Seite meines Dolens sah.

„Tut mir leid.“ Es hatte und gehörte ich mir toll.

Tut mir... Hier „Kasseler“ Telephonassistent.

„Hier Emile“ da?

Nein.

„Hier Emile“ da?

Nein, ich kenne dich schon...

„Hier Emile“ da, ich will Emile haben.

„Hier ist kein da?“

„Hier ist kein da?“

Tut mir...
Tut mir...
In Schwere gehend hinge ich ab.

Kann hier ich, geh's von neuem los.

Tut mir...
Tut mir...
Kann ich Anna haben?

Stimme aus der Tiefe: Anna ist belegt.

Ich brauche sie aber notwendig. Doch, wenn sie frei ist.

Diese Gedanken. Der zweite Teil.

Diese Seite. Aber allen Dingen ist das.

Da geht es ganz anders los.

Tut mir...
Tut mir...
Kannst du mir das Kaskeller.

Wohin ich dank. Endlich etwas Kaskeller. Es spricht mir die Weib, den wir nicht haben. Das Wasser läuft mir im Munde zusammen.

Hier Kaskeller.

Hier Kaskeller.

Also, der Oberste, der in Kaskeller das „Erhaltung“ weil.

„Du bist, Herr Major, das heute abend 8 Uhr ist zu machen.“

Ich habe auf die Uhr.

7 Uhr 15 abends.

„Du bist, Herr Major.“

Ein.

„Du bist.“

Das kann gar werden, heute ist.

Obwohl entsetzt sink ich zurück, springe auf, bringe meine Gedanken hin und her wie ein Schandstreich und bekomme die Werbung zusammen.

Ich frage, Fräulein, wozu ich mich dem Telephon.

Hier Kaskeller. Ich möchte Kaskeller haben.

Kaskeller ist belegt.

Wenn es frei ist.

Kannst du mir das Kaskeller.

Dieser Minuten Pause, in der ich neue Befehle einlaute, die alle noch in der Nacht erledigt werden müssen.

Obwohl bringe ich mich zu dem Telefon.

Hier Kaskeller. Ich will Kaskeller frei?

Beleg.

Also wenn es frei ist, es ist beinahe.

Kannst du, lehrt.

In der nächsten Stunde eine ganze Symphonie von Tönen, ununterbrochen, unabschließend, Emile will Emile, Emile will Anna, Emile will Anna, Anna will Anna, Anna will Emile, das zweite Telephonat.

Die „Schmerzen“ haben meine Stimme ja.



Der Professor in der Etappe

Doch vom Kaskeller ich einst trauet vor der Blüte der Jugend
Therfit und Homer, kaum noch befinn' ich mich d'rauf.

so als Sandsturmmanne bebrüt ich Schen und Kleinstes
Und ins buntehelle Fach lege ich praktisch mich ein —

Kebr' ich dann wieder zurück in den heiligen Frieden des Hörsaals,
Lef' ich ein neues Colleg über das „Hörtenoll“.

Soviel ich auch lispel, stitze, flöte, gurre, plärre, schreie, brülle wie ein Stier.

Alto endlich. Leise, ganz leise kling'at durch den Raum.

Hier Ratskeller. — Hier Ratskeller. Meldung vom 2ten Bataillon.

Und dann eine ganze Litanei von Stollenhölzern, Brettern, Pumpen, Nägeln und Schrauben.

Warten. Wer ist da?

Hier Ratskeller, Bataillonsadjutant.

Und dann habe ich meine erste Baule wie der Bestrenge tobt.

Meibe gehoramt! Karlsbad war seit 8 Uhr belegt. Schweigen Sie.

Gefchlagen falle ich auf meinen Stuhl zurück. Also Karlsbader Salz und Durchfall.

Das fängt ja gut an. Na, ich werde es auch noch lernen. Dieser verdammte Schreibkass. Ich drehe ihm den Rücken zu. Dabei fällt mein Blick auf eine Photographie. Nur gut. Ich muß doch meinen üblichen Brautbrief schreiben. Vielleicht daß es bis zum nächsten Telefonierens reicht.

Ich angle wie ein Wilder nach dem Briefblock, hole wie ein Tadelnspieler mit verblüffender Schnelligkeit meinen Füllfederhalter und nicht gewillt, einen Knick zu heiraten, und wenn er gehn will. Meine innigste Liebe! Zieh, nimm meinen herzlichsten Dank.

Tutututu. — Verdammt noch mal.

Wer ist da? Hier Ratskeller.

Hier Emilie.

Um 10 Uhr findet eine Sperre Feuerprobe statt. Schon gut. — Ich hänge ab.

„Entschuldige, daß ich die Feder absetzen mußte, aber Emilie hat eben angerufen. Also meine liebe Zuli, nimm meinen herzlichsten Dank.“

Tututu. — Schon wieder, zum Teufel.

Hier Ratskeller. — Hier Fanny.

Fanny schließt heute abend zwei weiße Leuchtlampen.

Alto, Fanny, Schluß.

Wohin mein lieber Schatz, wo find wir stehen geblieben. Entschuldige, aber Fanny hat sich soeben gemeldet, es war wegen Leuchtlampen. Also nimm meinen herzlichsten Dank.“

Tutu. — Gott siehe mir bei.

Hier Ratskeller. — Hier Annen.

Es ist der Meldung von heute abend nachzutragen, daß die eine Pumpe nicht mehr gebrauchs-fähig ist, die Stompagnie bittet um eine neue.

Gut, Schluß.

Entschuldige, lieber Schatz, daß ich wieder einmal unterbrochen worden bin, es kam aber eine dringende Nachricht von Annen. Also, um es kurz zu machen. Nimm meinen herzlichsten Dank für deinen wunderbarsten Brief. Ich kann die“

Tutututu. . . . O Gott, schon wieder.

Hier Ratskeller. Hier Emilie.

Die Sperre Feuerprobe findet statt.

Nicht halt. Gut. Schluß.

„Vergelt,“ ich wurde natürlich einmal wieder von Emilie unterbrochen, ich wollte dir nur schreiben, jetzt kommt da Stolz auf mich fein, ich bin nämlich“ . . .

Tutututu. . . .

Ja, Ruden.

Tutututu. . . .

Tutututu. . . .

Himmel . . .

Hier Ratskeller.

Wer da?

Hier Fanny. Maner, Purche von Major K., welcher gehoramt, Herr Major läßt anfragen, ob sich sein Hund nicht beim Bataillon befindet.

Was für ein Hund, der Schw. ausge-schlossen, nein, Schluß.

Ja, so kommt man auf den Hund. Das stimmt.

Witz.

„Zuli, gelt, du entschuldigst, Fanny hat gerade angerufen. Aber jetzt

kann ich weiterschreiben. Also, Schatz, du kannst stolz auf mich sein, ich bin nämlich seit heute nachmittag glücklich.“

Tutututu. . . .

O ich Unglücklicher!

Hier Ratskeller. — Hier Ella.

Meldung, daß sich der Hund vom Herrn Major K. auf Ella befindet.

Pui Teufel. Ich hänge ab. Schluß.

Also, Zuli, nichts für unan, viele kleine Unterbrechung. Ella hat eben angeläutet, ich bin seit heute nachmittag glücklich! Bataillonsadjutant.“

Gott sei Dank. Jetzt ist es heraus, ich mach einen Fußspinn und hinterher zehn Antrieben und fange dazu: Die Himmel rühmen.

Der Brie ist fertig. Siegesgewiß übergebe ich ihn der Ordonna.

Ich warte fünf Tage, sechs Tage, sieben Tage. Endlich am achten kommt ein Brief.

Wohlbekanntes Format. Geruch Dmg.

Meine Braut schreibt mir, daß sie die Verlobung aufgeben werde, für so einen Mann bedanke sie sich. Diese vielen Liebchats. Pui.

Und diese Unverfrorenheit, ihr das mitzuteilen. Sie sei ein anständiges Mädchen und nicht gewillt, einen Knick zu heiraten, und wenn er gehn will. Bataillonsadjutant lei.

Meine liebe süße Zuli.

Habe ich da gelacht. Das kommt davon. Das verdammte Telefon. Ich werde sie natürlich aufklären. Aber hübsch still muß es da um mich sein. Damit ich nicht noch einmal eine Dummheit mache.

An nächsten Morgen um 3 Uhr lese ich am Tisch, Telefon, der Sicherheit halber“ ausgehängt und leise Abbitte.

Harems Scene

Von Zibeth, Rosenöl und feinen Splittren

Des Sandelholzes dampfen Räucherkerzen

Ihr blaue Gebüster umher an seid'nen Wänden,

Wo wollustreich brotante Pfühle knittern.

Die zarte Brust umhelt von Vrelengittern.

Zeit naht, küßt sich um die braunen Lenden

Ein Mädchen mit türkis-bereiften Händen

Zwei Schlangen, die von weber Brunnst errittern.

Des Eultans Weiber sind gekannt vom Eziele

Der Eklavin und der grünlichen Reptile

Es schweigt der lauten Jünglein ganzes Hundert.

Die Fawerte nur nennt alles fade

Und zwist den Deger in die feite Wade,

Der grüneln neben ihr das Kind bewundert.

Georg Schnabel

Der flügelstahne Vogel

Ich bin wieder frei! Zwar, die kleine Margerite hat geweint, — aber ich will die Briefe und alles, was mir noch geblieben ist, verbrennen, damit mich nichts mehr erimert.

Und nun muß ich mitten unter wellgepreßten Blumen und unzähligen, von einem kleinen, dümmelnden Mädchenband gekletterten Bogen dieses Krautet wieder finden, dessen Heile, seit meiner leichten Schritzt ich nur allzu gut kennel. Der Poststempel reicht weit zurück, bis in meine Ginnma-fassenzit. Und obwohl ich mich belügen will, weiß ich es doch ganz genau: dieser Brief kam von der „Artistin!“

Gleichzeitig damit ist alles wieder schreckhaft beutlich! alle die ängstlich verborgenen Leiden des Knaben, der sich der Kindheit eingetieft, fällt, um nun Mann zu reifen, ich weiß es wieder, wie ich mich nachts aus dem Fenerle gefolgt habe und schneidlich hinuntergefahren auf die so seltsam veränderten Straßen, über deren flügelstahnen Alpkast die Vogelkämpen ihr mildiges Licht gittern ließen, so als wären es laute erdabne, in Dunkel gebüllte Monde, die aller zu erlärden wußten von heimlichen Urtönen, die das Tageslicht fähen.

Damals schlug mein Blut darnach, alle diese lodernen Rästel zu lösen.

Selbstredend kam ich in schlechte Gesellschaft, fand Freunde, die all dies noch aufpeitschten.

Bis ich eines Nachts klopfenden Jergens im Hausflur stand, um unbedingter Sorgfalt den Schlüssel im Schloß drehte, daß er mich nicht durch sein Knirschen veralte, und mit fliegender Brust auf das Almen aus den Zimmern laufte.

Dann endlich stand ich im Freien und zog diese verdorbene Luft, wie sie nur die tagemüde Großstadt kennt, mit gitternden Alenflügeln und gleichsam genießend in mich.

Ich traf wie verabredet mit gleichgültigen Altergenossen zusammen, und eben diese Luft mochte ich die Bekanntheit der „Artistin.“

Später, als ich mit meinen verlauchten Schuhen lang ausgebreitet auf dem seidenüberzogenen Diban ihres Vordrorts lag, kam mich die Luft an, sie nach der Bedeutung dieses Namens zu fragen, den ich von den anderen gehört. Ihr Weidst nahm jenen Ausdruck an, den ich von so Jaulen fer kannte und der unangenehm betrogen will: Schick du, du bist noch so jung, warum fragst du nach häßlichen Dingen, die du noch frisch genug verstehen lernst? Aber eben das ärgerte mich, denn nunmehr dünkte ich mich über derlei erhaben und gerade weil es ihr Schmerz zu bereiten schien, bestand ich mit jener unerklärlichen Knabengrausamkeit har auf meiner Frage.

Die Geschichte war weit weniger pikant, als ich erhofft hatte: Jergend ein Kerk hat sie verführt, und eben, wie ihr Herz anfing, groß und schön für ihn aufzublühen, — ist er sie fatt und wirft sie achlos in den Straßenrand.

Nunmehr tangte sie im Kabaret um stählige Woll: Eddelst Lure und wirft bekrant. Gatten woflos Kupfuhnde zu, zieht hochgehürzte Seidentrikots an, um damit der schmugelnde Herr Direktor ihr gemogen bleibt.

Und einmal liegt ihr ein Rosenblatt vor die Füße mit einer Bittenskarte daran: sie hält sich kramphast am Vorhang fest, läßt aber noch immer ins Publikum hinein, — denn es ist derselbe Name, den sie früher gelüftet hat.

Doch es ist viele find, die sie begehren und sie lie schick du oben nicht und all diesen heißen Blicken nichts zu erwidern hat als dieses ferne Lächeln, das



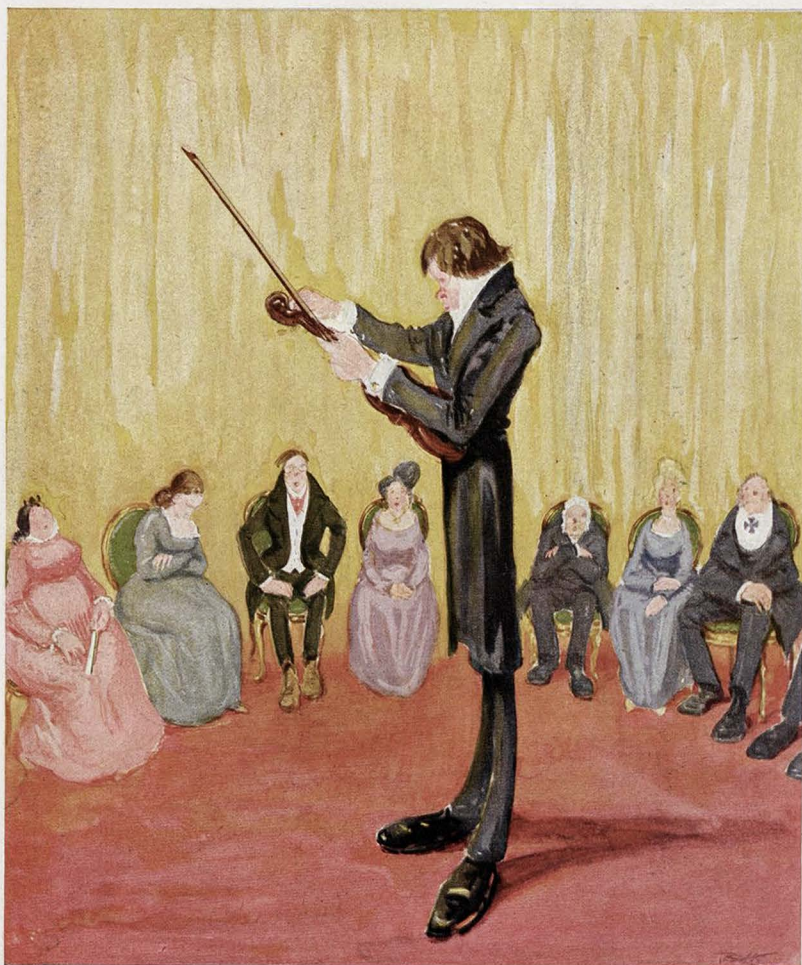
Antike Szene

Jos. Wackerle (Berlin)



Fräulein Eibenschütz als Lysistrata

Albert von Keller (München)



Kunstpause

„Ein Phänomen!!“ — „Reden Sie deutsch! Ein Virtuoso ist er!“

ruft ihn zurück und lockt ihn, ein zweites Mal zu heischen. Und dies zu erreichen ist ihm kein Mittel zu niedrig: Schmeicheltworte, ganz von derselben Tonfarbe wie früher, — er versucht's damit, daß er auf alte Rechte pocht, — mit Luxus und Geld — und ganz zuletzt reicht er ihr die Hand. Sie weiß sehr wohl, daß es nur eine Schein-
chre ist, die sie sich erkauft, aber sie greift doch

darnach aus all dem Schmutz und der Erniedrigung heraus und hat vor den Menschen mit einem Mal wieder einen geachteten Namen.

„Also bist Du verheiratet?“ fragte ich damals plump, und als sie schwieg: „Und wo ist er?“

„Auf Reisen!“ sagt sie kühl und steht auf, sieht über mich hinweg ins Leere. Gleich darauf erhob auch ich mich und ging.

Schon das nächste Mal, als ich wieder kam, war ich, ohne mir dessen bewußt zu sein, verändert. Ich fühlte instinktiv, daß diese Frau nach mir griff wie nach einem Anker, um nicht zu versinken in der Leere, und zugleich, daß ich jung sei und eben erst anfangs das Leben zu umarmen, und daß alle Wege mir noch offen standen und nur warteten, ich möge sie betreten. Und ich

122



Tiefsinnige Kritik

„Kassinierte Kalte Technik ohne Seele, Musik als Gefrierfleisch!“

begann diese Frau unausgesetzt damit zu beschämen, daß ich mich gehen ließ und benahm wie ein rechter Flegel! Ich verläumte Besatzbedungen, ohne daß ich es späterhin auch nur der Mühe wert fand mich zu entschuldigen, ich ließ sie in jeder Bewegung und meiner ganzen Haltung fälschen — ich konnte sie entbehren.

Da nahm sie einmal mein Gesicht zwischen ihre Hände und sah mir wortlos und lange prüfend in die Augen; daraufhin befiel mich, nicht wieder zu ihr zu gehen.

Nun schrieb sie mir. Der Brief lag morgens auf dem Frühstückstisch und ich fühlte, wie eine wilde Angst in mir zwitter zwischen Mann und Kind herausfuhr, mein Vater könnte mich nach seinem Inhalt fragen. Aber eben, daß er statt dessen aufstand und mich allein ließ, vertrieß mich in einen maßlosen Zorn. Ich rief meinen Zuhilfenahme und rannte trotz der frühen Stunde direkt zu Julos Wohnung, hing mich geradezu an die Klingel. Die Kammerzofe fiel mir erschrocken

in den Arm und beschwor mich sofort zu gehen: der gnädige Herr sei unvermuetet zurückgekehrt. Ich lachte wie ein Teufel, schrie immer von neuem, daß ich die gnädige Frau zu sehen wünsche, — bis eine Tür klinkt. Vor mir steht ein Herr in gelbseidenem Schlafrock; sein schwarzgeschmittenes Gesicht ist jetzt noch sehr schön, nur die Haare an den Schläfen beginnen zu ergrauen.

„Ich möchte die Julia sprechen,“ sage ich trotzig und setze ihn frech an. Er zuckt ein wenig zusammen, lehnt sich leicht gegen den Türpfosten, sagt aber weiter kein Wort als nur zu der Zofe mit einer wegwerfenden Handbewegung: „Rufen Sie meine Frau.“

Ich starre auf seine gepflegten, ringgeschmückten Hände, nur um nicht aufsehen zu müssen. Und nun fragt er sie, ob sie mich kennt, und so lese ich, ich habe dieses erstidete Mein.

Da bricht in mir alles noch einmal auf: „Aber ich Dich — Axtitil!“ und mit einer spöttischen Clownsverbeugung rase ich die Treppen hinunter.

Diesen Brief, den ich hier in Händen halte, erhielt ich kaum acht Tage später. Er ist so wunderbar, und ich will ihn noch einmal lesen: „Eines Tages kam in mein Zimmer ein Vogel geflattert, aber er hat sich wohl verirrt und getäuscht und gemeint, er würde den weiten Himmel und rauschende Baumkronen bei mir finden. Ich wagte ihn nicht zu verjagen, ich streichelte ihn nur, und er bot ein paar Federn in meinen Händen zurückgelassen und eine Erinnerung in meiner Seele. Wenn er jetzt ein wenig traurig ist, so schmerzt es mich zu denken, ich könnte der Grund zu seinem Kummer sein, aber bald wird er seine Ruhe und Fröhlichkeit wieder finden, zurückgekehrt zu seinen geliebten Freunden. Ich bereue nicht, ich legte nur den kleinen Vogel, der gekommen ist, um auf ein paar Tage Gesang und Glanz in meinen Käfig zu tragen, ... aber er soll nie wieder so grauam sein.“

Sei nie wieder so grauam!
Und gellern die Tränen der kleinen Margerite ...?

G. Hirth's Verlag, München

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 5,50, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen verpackt Mk. 7,50, im Ausland in Rollen Mk. 8.—, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen, Elmsa-Nummern 50 Pfg. ohne Porto.

Liebe Jugend!



Ein bewährtes Mittel

gegen Heuschnupfen

ist das Chlor-
kalzium in
der Form von

NORMALIN

(D. R. - Pat.
und
Warenzeichen)

Chlorkalzium ist der Grundstoff der modernen Kalkdiät und wird am besten in Form von Normalin genommen. Normalin ist fast geschmacklos, vollkommen haltbar und genau dispensierbar im Gegensatz zu dem wenig haltbaren und unangenehm schmeckenden Chlorkalzium. Normalin wird in Tablettenform abgegeben u. ist in den Apotheken erhältlich. Wo nicht zu haben, wenden man sich direkt an die

CHEMISCHE FABRIK HELFENBERG A.-G.
vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg b. Dresden

Karl Dielerich-Strasse 13 / Post Niederpoyritz.

Ein neuer Geist

Es ist durch das deutsche Volk. Nicht nur zu Haus und in der
 Elappe, sondern selbst im verdorren Schützengraben zeigt sich
 das Bestreben nach geistiger Weiterbildung. Wir alle wissen, daß
 diesem Kampf mit den Waffen ein erbitterter Kampf im Frieden
 folgt. Und wir wissen, daß der Friede nur durch die Vernichtung
 der Waffen des Geistes entschieden wird, und daß nur diejenige
 Nation in Ehren bestehen und siegreich vordringen kann, welche
 den anderen an geistiger Ausbildung überlegen ist. Wir haben
 daher die Aufgabe, uns zu bilden, uns zu erheben, uns zu er-
 erlitten, große Erleuchtung, erduldet, aber wir haben einen
 großen Vorsprung vor ihnen gewonnen, wir haben den Ernst
 und den wahren Sinn des Lebens kennen gelernt, wir haben uns
 auf uns selbst verlassen, sind klarer, zäher, strebsamer und eifri-
 ger geworden. Man wird nicht mehr durch die äußere Umge-
 gung und streitig gemacht, nun wollen wir ihn erst recht fest-
 stellen. Für uns gibt es keine Schwierigkeiten mehr, die zu
 überwinden wir uns scheuen. Wir wollen alle unsere geistigen
 Kräfte einsetzen, wir wollen uns anstrengen, wir wollen uns
 Gedächtnis, unser Wissen und Können, unser Charakter und
 Willen und eine unbewegbare Ausdauer. Die beste Anleitung
 finden Sie in einem Underbuchs in Pothmann's be-
 rühmten Buch. Es ist ein Buch, das Sie in der Lage versetzt,
 Erfahrung in der Anleitung von Menschen zum Erfolg bietet die
 beste Gewähr. Kein totes Buch, sondern ein lebendiges Werk,
 das sich jeder nach seinen Bedürfnissen schöpfen kann. Ein Zeugnis
 für die Kraft des Geistes, ein Zeugnis für die Kraft des Willens.
 Leben eröffnet, dem Ihr Lebenswille und Anschauung werden
 das Fundament sein, auf dem ich mein künftiges Leben bauen
 will. Sie haben mir Wankelmüt und zielloses Arbeiten genommen
 und mich zu einem Mann gemacht, der sich selbst bestimmt.
 Und ich bin ein Mann, den man nicht erschrecken kann. R. O.

Verlangen Sie heute noch Prospekt (frei) von
L. Poehlmann, Amalienstrasse 3, München A. 60.

Soeben erschien:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit und Unfähigkeit. Gebärfähigkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Enthaltensamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Ehen. Die Folgen des ehelichen Lebens. — Ursachen für gefährliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlsdicki. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätern Heiraths für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau. — Die Ehe. Bezug geg. Einseitung von Mann und Frau. — (Ehe) gegen den Tod. —

Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Reckpoststr. 5.

Ehefrager

Aerzil. Bekehr. für Verlobte und Verheiratete. Von Dr. med. K. Hutten. 1. Band: Knabe od. Mädchen? Das ist die wichtigste Ratgeber in den wichtigsten Fragen beglückender Lebensgemeinschaft sein. Für Mk. 1.50 v. Hausarzt-Verlag, Berlin - Steglitz.



Das Lesebuch der Marquise
herausgeb. v. Franz Biel. Mit Illustr.
brosch. 6 M., gebd. 7 M. Es sind Meis-
stücke des galant. Genres, der lieb-
würd. Liebe, doch ist nichts daraus
was den guten Geschmack ver-
Verandhaue Berlin Billowstr. 3

Wissenschaft
.....Technik

[illegible]

Die Kriegs-Nummern der „Jugend“

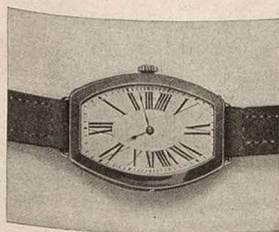
umfassen bis Ende Juni 1917 **sechs starke Bände**, die Dokumente dafür sind, wie der Künstler den Weltkrieg sah und erlebte. Wenn die „Jugend“ auch mit Rücksicht auf ihre zahlreichen Leser im Felde die einzelnen Nummern nicht durchweg mit Kriegsbildern zierte, weil die Feldtrupps Ablenkung verlangen, so sind doch die veröffentlichten Kriegsblätter deshalb wertvoll, weil sie wirklich im Felde entstanden sind. Daher sollten die **Kriegs-Jahrgänge der „Jugend“** in der Bibliothek keines Bücherliebhabers fehlen. Unser Vorrat ist nicht allzu groß und nachdem der zeitraubende Vierfarbdruck einen Nachdruck fast unmöglich macht, so werden die zur Verfügung stehenden Bände bald verkauft sein.

In Heften kosten die Kriegs-Jahrgänge 66 Mark, vornehm gebunden 84 Mark.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen oder bei Einsendung des Betrages auch der Unterzeichnete

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstrasse Nr. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Stöckig & Co.

Hoflieferanten

Dresden 16 (für Deutschl.) und Bodenbad i. B. (für Österr.-Ung.)

das vornehmste Handelshaus für den erleichterten Zahlungsweg, liefert nach wie vor zweckmäßige und geschmackvolle Qualitätswaren gegen Bar- oder Teilzahlung.

An ernste Interessenten Kataloge kostenfrei.

Katalog U 146: Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Uhren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 146: Photographische Apparate.

Katalog S 146: Beleuchtungskörper.
Katalog O 146: Tafel-, Porzellan-, Kaffee- und Teegeschirr.

Ein ernstes wissenschaftliches Buch!
Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben d. Mannes
Ein Tröstwort für die Zügelhaften und Schwachen von Dr. med. A. DESSAUER
Spezialarzt in München.
Preis Mk. 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)
Verlag v. Oscar Coblentz, Berlin W 30/1

Schriftsteller!
Zeitschriften, Tagesblätter, Belletristik und Essays zur Veröffentlichung in Buchhandlung, durch den Verlagsgesellschaft, 63 München, Georg-Verlagsges., M. 3.— (auch im Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1.



Der Mensch
in körperlicher und geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) von Dr. med. A. DESSAUER, 63 München, Georg-Verlagsges., M. 3.— (auch im Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen.
315 erwünschte Antworten auf Fragen, die man ungerne stellt. Ein Buch für ernste Menschen von Dr. med. A. DESSAUER, 63 München, Georg-Verlagsges., M. 3.— (auch im Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

315 erwünschte Antworten auf Fragen, die man ungerne stellt.
Ein Buch für ernste Menschen von Dr. med. A. DESSAUER, 63 München, Georg-Verlagsges., M. 3.— (auch im Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

17.—19., vermehrte u. verbesserte Auflage

89.—106. Tausend: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb
und die angelegte hygienische Notwendigkeit
des Beischlages — Folgen der geschlechtlichen Unmännlichkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verbindung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtsstriebes — Benutzliche Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Opp. Vereinfach. (Mk. 1.50) od. Nachn. (Mk. 2.10) der Betrag zu bez. von
Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Das Geld nur gegen Voranlieferung des Betrages, da Nachnahme nicht zulässig.



Grathwohl-Cigaretten

Feinste Marken

Unser General 4 Pig Weiß-Gra . . . 5
Tania . . . 6
Mermi . . . 15 Pig
Caprice . . . 7 1/2 Pig
Takt . . . 10
Protector . . . 12
Fürstenstrasse 7.
Cigarettenfabrik W. F. Grathwohl, München

Militärstiefel

u. Gamaschen

E. Rid & Sohn

Hoflieferanten

München A. Fürstenstrasse 7.

Verwandte d. Feld. Viele Anerkennungen.

Liebe Jugend!

Auf der Fahrt von Nürnberg nach Stuttgart. Ich schlummere, vom Gleichförmigkeit der Räder und der Junitage müde gemacht. Kurz vor Crailsheim weckt mich der Auf des Schaffners, dem Confalze nach ein gemüthlicher Schwabe.
„Bitte, die Fahrkarten vorgeigen!“
Ich vermute in Crailsheim einen Wagenwechsel und erfindige mich.
„Herr Schaffner! Wohin kommen wir jetzt?“
„Nach Crailsheim!“
„Kann ich da sitzen bleiben?“
„Nei, Sie können auf dann und wann emol aufstehende!“

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch, 100 S.
Preis geb. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—.
Ein farbiges reich illustriertes Stück
Sitzungsprotokoll, wird die vor uns. Augen
aufgezeigt, in der Beschreibung der
Frauenhäuser und ihren Leben und
Freiheiten. Zu beziehen vom Verlag
Louis Marcus, Berlin W 65, Fasanenstrasse 65.

Schweiß-Fuß

Unsererredentlich heilendes Spezial-
mittel. Dr. med. E. G. Probst,
Lorenz-Apparate, Hannover 37

Wir kaufen Markensammlung

gegen sofortige Kassa
Philipp Kosack & Co., Berlin O, Burgstr. 13.

Postkarten.

Centralversand.
Wir liefern Postkarten, Plakate,
Lithographien, Bilder, Export, Tages-
blätter, Karten in Süd- und Nord-
und Ost- und West- und Ost- und West-
Räumen per 100 Stück von 30 Pf. 1.00
an. — Zeitschriften, Postkarten.
Bestellen Sie unsere reichhaltigen
Postkarten, sowie Plakate gratis u. franco.
Karl Bogels Verlag,
Berlin D. 27, Blumenstraße 75.

Zahnein

entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß „Flurin-Tinktur“.
Erfolge garantiert, sonst Geld zurück.
Sofort blendende weiße Zähne. Credit
Zahnein nicht an! Für viele
Monate ausreichend. — Preis:
Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pf. mehr).
Doppelte Marke Mk. 3.50. P. Goetz,
Berlin NW. 87m, Levetowstr. 16.
Photo in Celluloidpostkarten 300 K. 3.50.
Litho in Celluloidpostkarten 300 K. 3.—.
Litho in Photo-Reber Kiel 3, Schwanenberger Str.

Winkelhausen

Cognacbrennereien Preuß. Stargard

Deutscher Cognac

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden

Leitender Arzt: Professor Dr. Kraft.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren

einschließl. Höhensonne- und Montgolfiertherapie, Thermopneumation, d'Arsonvalisation, Franklisation, Neuzeitliches Inhalatorium, Luft- und Sonnenbäder.

Stoffwechselkuren.

Physiolog.-chemisch. Laboratorium (Vorstand: Ragnar Berg).

Prospekte kostenfrei.

Für kurzemäßige Verpflegung ist bestens gesorgt.



Warzen
schnellst verblühend „Varax“
Preis 1.00 M. Alleinversand:
Löwen-Apothek, Hannover 37

Travemünde
Seebad u. klimatisches Kurort
25 Minuten von Lübeck, 1 1/2 Stunden von
Hamburg, 4 Std. Berlin. Für Kriegsteilnehmer
Vergünstigungen in staatlichen Einrichtungen und
Wohnungsverhältnissen. Näheres durch d. Kurverwaltung.

Braunolin
Blutiges Aussehen
und Sommerprosporen
verdr. auf das genehl.
gesch. Arzt anerkannt.
Sofort ansehnlich
Tint. Fr. 3.00 und
4.00 M. R. Mittelhaus, Bln.-Wil.
mordorf 4, Nassauische Str. 15

Barfuss!
Zwecks Illustrierung aktueller Bro-
schüre ganz Aufnahmen barfüßiger
Frauen u. Mädchen, Gruppen, einzeln,
Idyll u. a. aus all. Gegenden, Deutschl. u.
verbündet, od. neut. Ländern gesucht.
Witten, Hamburg, Gr. Bursch 1 (Lsb.)

Die Hochzeitsnacht

u. and. Novellen v. Hugo Salus. 3. ...
Diese neuen Novellen offenbaren wie-
der ein Leben voll Hingabe zu die-
ser höchsten aller Tugenden. Die Dinge
haben ihren feuchten Glanz, die
Ideen ihren reinen Reiz, je nach der Per-
spektive, in die sie der Dichter stellt.

Von den Rosen und den Frauen.

Novellen von Walter Nette. 3. ...
Diese Novellen sind sehr auf Haupt-
sachen gestellt, gediegen. Kaum
ein überflüssiges Wort; man spricht
das Unausgesprochene mit.
Org. Voreinsendung des Betrages vom
Verleger. **Klein-Verlag in Leipzig**
Postfachkonto: Leipzig No. 2467.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag. Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Wahres Geschichtchen

Nachdem wir den Kaffeehah in allen Arten durchgeprobt, gibt es zu Pfingsten zur Feier des Tages richtigen, echten Kaffee so wie wir einst ihn zu trinken gewöhnt waren. Doch nach einigen kleinen Kaffeehahen schied unser Alterer seine Gasse dermaßen von sich weg und bemerkt: „Ain, so angebrannten Kaffee trinke ich nicht.“

Oberbrunnen u. Kronenquelle

Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane. Asthma. Influenza. Nieren- u. Blasenleiden. Gicht. Zuckerkrankheit. Nieren-Sanatorium.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Abseits vom Kriege

gewährt die Beschäftigung mit der Kunst jedem eine willkommene Ablenkung. Die neue Methode, die auf neuen Wegen den kulturellen Geist der Völker erneuen läßt, findet man in der monumentalen Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft“, Bgr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brückmann-Schlüter und in geistvoller volkstümlicher Form bearbeitet von einer großen Anzahl Univers.-Professoren und Museumsdirektoren. — Über **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bezogen in bestes auch gegen monatliche Teilzahlungen von **3 M.** „Man verlange Ansichtsspendung.“ — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zweifellos)“, „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherwacht)“, „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Zei.)“, „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tacht.)“.

J. Spändig, Akademische Versandbuchhandlung, Nowawo: A-Berlin

Rhein- und Moselweine

Fürs Feld
Fürs Haus
Fürs Kasino

Spezial: Rheinsheimer und Rheingauer Naturwein
Eigenbau und Herkunftsbescheinigung
Nicolaus Sahl, Weingutsbesitzer
Rheinsheim a. Rh.

Preiswert
Zuverlässig
Bekömmlich

Richard Rost



Das verführerische Modell

„Ich esse doch beifür den Käse auf und mach' dann mein Selbstporträt!“

Emser Wasser

General-Vertreter

Wir suchen an allen Plätzen für unsere neuen Millier-Köhlersohlen sowie für eine epochemachende Neuheit tüchtige General-Vertreter (auch Damen). Muster gratis. Köhlersohlen-Fabrik Neu-Jaensburg 4.

Warum das Weib am Manne leidet u. der Mann am Weibe.

Inhalt: Reli z. Liebe u. Ehe — Herrenrecht — Eifersucht — Untreue — Manneskraft — Kindersegen — Dinge, die man nicht sagt etc. Pastor Schmidt schreibt i. Correspondenz: Eins der ernstesten Bücher, die ich gelesen. Die Bilder, die der Verfasser entwirft, greifen an Herz und Gewissen. Preis Mk. 1.50.

Mädchen, die man nicht heiraten soll.

Zeitgemäße Aufklärungen u. Warnungen mit 17 Abb. Das wichtigste Buch f. Männer. Preis 1 Mk. Beide Bücher zus. geg. Voreinsendung portofrei. Nachn. 25 Pfg. mehr. Orania-Verlag, Oranienburg G.

Die Leipziger Frühjahrs- Messe ein beispielloser Erfolg. 38000

Besucher gegen 30000 im Vorjahre.

Aus den Kreisen der Aussteller und Einkäufer hörte man nur eine Stimme der Befriedigung.

Deutschlands Handel und Industrie haben einen neuen glänzenden Beweis erbracht für ihre nicht zu über-treffende Leistungsfähigkeit.

Erhebliche Reise-, Wohnungs- und Ausstellungs-vergünstigungen werden gewährt.

Beginn der Herbstmesse 26. August.

Alles Nähere durch das Messamt für die Muster-messen in Leipzig.

Erneuere Sie Ihr Gesichtshaut mit Schröder-Schenkes Schälku

Während derjenige, welcher medizinischen Schälkuren unterwirft, gezwungen ist, während circa 10 Tagen zu Hause zu bleiben, wird mit meiner Schälkur die Oberhaut allmählich abgestreift, so daß die Unterhaut in ihrer Umgebung durch eine neue Haut

ersetzt. Ständige Feinfühler, wie Mitesser, Pickel, Flecken, Poren, porpörige Haut, Falten etc., werden gleichzeitig mit der Schälkur entfernt. Die neue Haut erscheint in wunderbarer Schönheit.

Wie sonst nur bei Kindern, so ist viel straffer, elastischer als früher, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, welke Gesichts-Partien und durch entstandene Altersspuren, wie Falten, Runzeln etc., handelt. Garantie für Unschädlichkeit und vollkommenen Erfolg. Preis M. 12.— (Porto 60 Pfg.). Vers. sand disk. Nachn. od. Voreinsendung Schröder-Schenke, Berlin 78, Potsdamer-Strasse G.H. 26 P.

In Oesterreich: Wien 78, Wollzeile 13. In Schweiz: Zürich 78, Bahnhofstr. 73.

Echte Briefmarken sehr preiswert. Preislisten gratis. L. Sammler gratis, August Marbo, Bremen.

Der Mann
bist du Familienvater
sollst man Heilung
sollst du

Woff'sche
Zählung
Lehrer W. Woff'sche



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hansa-Lloyd

WERKE A.G. BREMEN

Autos

Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Motorflüge, Omnibusse

Wahres Geschichtchen

Der Lehrer ist in der Heimatfunde mit seinen neunjährigen Dorfjungen und Mädchen im Geiste durch das heimatliche Lusttal hindurch gewandert und möchte nun auch die mögliche Bahnfahrt durchsprechen.

Er fragt deshalb: „Nun, müßten wir denn jetzt die ganze lange Fußwanderung machen?“

Allgemeines Schweigen. Endlich erhebt sich ein blondsträhiges und etwas O-beiniges kleines Mädchen und sagt: „Aber, wir könnten doch derheime blei'n.“

Eine aufmerksame Gattin

Polizist: „Wie, Frau Müller, vier Tage ist Ihr Mann schon verschwunden — ja warum haben Sie das denn nicht gleich gemeldet?“

Frau Müller (schluchzend): „Ach Gott, ich hab's ja nicht eher bemerkt!“

6558

Dr. Ernst Sandow's Bromsalz-Tabletten

(statt braus. Bromsalz)

in Glasröhrchen zu 1 Mark.

Türkischer Haarzerstörer

Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus **Dr. Ballowitz & Co.**, Berlin W. 57, Abt. 6 A. Lästige Haare mit der Wurzel im Gesicht und am Körper kann man jetzt selbst u. zwar für immer beseitigen. Durch die tiefgreifende chemische Zersetzung in den Follikeln (Haarbläs) sterben die Haarwurzeln nach und nach ab, nachdem ein Wiederauwachen unmöglich ist. Für die Haut unschädlich. Preis für den Selbstgebrauch mit allem Zubehör u. ärztlich. Anweisung M. 5.50 (p. Nachn.)



Elektrolit Georg Hirth vorbeugendes Mittel gegen Schlag

In jeder Apotheke erhältlich in
Pulverform .. (zu 0.50, 2.25 und 6. — M.)
Tablettenform (zu 0.50, 2.50 und 3.20 M.)
Literatur kostenfrei.

Saubetrieb und Gasfaktion

Ludwigs-Apotheke München 49, Neubauerstr. 8

Wer heiraten will?

solte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft reichhaltig anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbehinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand gegen Nachnahme von Mk. 4.— (ohne weitere Kosten).

Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch:

Die aufgeklärte Frau
von Truska von Baginski, 2. Aufl., mit künstl. Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis eleg. brosch. Mk. 3.50, „das Beste, das je über und für die Frau erschienen ist“.

Ein weiteres hochwichtiges Werk, das soeben erschienen ist:

Der Mensch. Entstehen, Sein und Vergehen.
Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbige. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 278 Illustrationen. Preis brosch. Mk. 7.—. Umfang 400 Seiten. Glänzende Illustrationen für alle den Menschen betreffende Interessen.

Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251a.

:: Vornehmer Herrschaftssitz ::

verkauft: Bei Bad Reichenhall, in schönster Gebirgslage, Schloss in altem Naturpark, allen Ansprüchen der Neuzeit genoss ausgestattet. 1911. lang-jährige Gemischt-Verpachtung und Foren-Fischerei. Selbstkäufern erteilt der Besitzer Auskunft unter U. A. 2581 durch Rudolf Mosse, Halle 5.

Können Sie plaudern?
Wollen Sie als gebild. u. gern gesell. Gesellschaft, eine Rolle spielen, u. sich all beliebt werden, in der Gesellschaft bei Frauen, bei Ihren Vorgesetzten, lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern“, was ein Gebildeter wissen muß“ von W. A. Schwarzwerl, Dresden 8.

Besonders preisw.

Liebe und El

Ferdinand Freiherr v. Reitzenstein
berühmt. kulturhistor. Werk über
Liebesleben aller Zeiten und Völk.

Die Liebes- und Hochzeitsgebräuche der Höhlenmenschen u. der herab Urvölker aller Weltteile werden eingehend geschildert wie die Abwehr des Kokos und die Liebesorgien der goldenen Zeit. Die farbenprächtigen Schilderungen sind mit über 1200 Bildungen geschmückt. Preis aller 2 Bde mit über 600 Seiten in tadelloser, elegant. Rem. Ex. statt Mk. 6.— nur Mk. 4.—. Dazu 60 Pfg. Paketporto. Gegen Nachnahme u. Mk. 4.— auch in Schweizer oder Nachnahme durch Medizin. Dr. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW.

Rofegg's Heimgarten

Eine Monatschrift geleitet von
Hans Ludwig Rofegg.

41. Jahrgang

Erziehungen, Peter Rofegg's
„Zagebuch“, Zeitgemäße, Zelt-
tumbler, Grafen u. Heiteren
Pädagogik, Vertriebsnetz.

Grundzug: Aufbau.

Jährlich 12 Hefen, M. 5.40, bei
Postbestellung um M. 1.20 mehr.

„Leypalm“ Verlag, Graz

Deutscher Cognac

Bingen 72h.

Cognac Scharlachberg Auslese

Marke

Ein famoser Tropfen!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Indien

„Warum läßt eigentlich Wilson nie bei uns abstimmen, zu welchem Land wir gehören wollen?“

Heraus mit dem Golde!

Heraus das Gold aus Truh'n und Schränken!
Euch ist es Flitterland, nicht mehr —
Das Vaterland, es brauch't's zur Wehr,
Es brauch't's zum Leben, sollt ihr denken!

Wir sind von Eier und Haß umzingelt,
Ans Leben will uns eine Welt —
Heraus mit dem gemünzten Geld,
Das nutzlos Euch im Kasten klingelt!

Heraus die glühenden Gesichtsmaske —
Ein Nicht, wer prahlend sich behängt,
Wo Not das ganze Volk bedrängt
Mit niegekanntem, bitterm Leide!

Drauß' opfern Tausende ihr Leben —
Und ohne Jagen! — Tag für Tag —
Ein Nicht, wer da noch jähern mag,
Ein bißchen Spielzeug hinzugeben!

Ist's besser, wenn's die Feinde kriegen,
Was heut' noch ehler Geiz verbarg?
Sie meinen's böß, sie meinen's arg —
Wir werden Bettler, wenn sie siegen!

Heraus das Gold! Ihr wehrt der Schande,
Ihr gebt Euch selber, was Ihr gebt —
Dah' künft'g Ihr in Ehren lebt,
Gebt Euer Gold dem Vaterlande!

„Jugend“

Glocken

Die Edelkannen stehn wie weiß bereeit
Im reinen Duft der sommerlichen Freie,
Was uns noch blieb an Sorge, Zweifel, Mühe,
Der helle Morgen hat es weggestreift.

Tief aus dem Tale schwingt der Türme Läuten
An unsern Berg. Doch heut' ist's kein Frolocken,
Die Töne rufen: wir sind Abschiedsglocken!
Und jeder weiß das ernste Wort zu deuten.

Die frommste Andacht hält die Seele still,
Glocken, lebt wohl! Eure metallne Stärke,
Sie helfe mit an dem Vollendungswerke!
Wir geben alles, weil's das Schicksal will.

Günther Vogge

Marki Poja

© Couplette von eme albe Frankforder

Jch schmeißt in Dünnbier kerlich — Des war bitter! —
Unn habb zu viel genippt von dem Gemisch,
Denn bleichig gukt ich en Maltseerritter
Mir wisami sich hoke an me'n Dsch.
„Hier Marki Poja!“ — „Rariche hier!“ — „Gu'n Morje!“
Merr dabble, schitte aus des Herz voll Sorje
Unn immer gab ich zu beim Wortgefecht:
„Da hat der ahle Marki Poja Rech!“

Er sprach: Des sin doch traurige Gesechichte,
Des ewig Friedens-Ziele-Disputiern!
Die Aane dhun uff Alles gleich versichet,
Die Annern möchte nir wie annektern!
Stuß rechts, Stuß links! Des nennt merr „große Zeite“!
Jch maan, den Krieg, den werd des Schwert entscheide
Unn net, wer's größte Maul hat im Gesecht —
Da hat der ahle Marki Poja Rech!

Er sprach (unn dhät derbei sei Stimmche dämpfe):
Es is e Kreuz uff der Welt unn Leib:
Indeß die Aane drauß tapfer kämpfe,
Necht sich dacham der frechte Wucher brei.
Mit Wehmur nor kann ich derbei bedenke:
De klaane Hamster dhut merr pinktlich henke,
Dem große Dieb geht's awmer oft net schlecht —
Da hat der ahle Marki Poja Rech!

Er sprach: Jch wüßt noch mancherlei zu sage,
Worinmer ich midj ärjern dhu unn giff,
Doch dhut e Umschdand merr die Redd verschlage:
Der Jenfor hat en große blaue Stiff!
Die äänst vor'm Phlipp mößt ich niderfinke:
Sir Jenfor, lasse Se se die Freiheit winke!
Sir, laßt uns endlich schreime, wie merr möchte! —
Da hat der ahle Marki Poja Rech!

Karl Ettlinger

St. Paulus — das Entente-Ideal!

„Wir haben beinahe das Ideal des Apostels St. Paulus verwirklicht; denn die Seere der Verbündeten haben praktisch alle gemeint.“
„Zeitig Telegramm“

Ihr habt Euch St. Paulum zum Vorbild genommen —
Nun ist der Gipfel der Freundschaft erklimmt!
Erkragt hat Eure Raubkampagne
Den Schimborago der Seuchel!
St. Paulus — der schlägt Euch mit jedem Saße
Mitten hinein in die förmelnde Frage:
Leget die Lügen ab, redet die Wahrheit!
Meidet den Schein¹⁾ und trebet nach Klarheit!
Haltet von faulen Geschwätz Euch rein;²⁾
Das Sa sei Ja, und das Nein sei Nein!³⁾
Kasset an dem, was Ihr halt, Euch genügen!⁴⁾
Euchel den Vorteil nicht im Betragen!⁵⁾
Kämpfet recht;⁶⁾ nicht wider die Ehe!
Wer geizet hat, tiehle nicht mehr!⁷⁾
Was preigt Ihr andern; Du sollst nicht stehlen⁸⁾ —
So Ihr doch selber nur Diebesgeelen!⁹⁾
Seid linde!¹⁰⁾ (gegen die Wunden und Stichen)
Gebi niemand Argernis — auch nicht¹¹⁾
den Gekerkten!¹²⁾

So Paulus. — Ich glaube, es war ihm fatal,
Zu gelten als Euer Entente-Ideal;
Denn all Euer Tun und Lassen erweist
Nicht einen Strahl von paulinischem Geiste!
Wenn Paulus nach Thestallien käme
Und dort von Euren Taten vernähme
Er würde sich's ganz gehörig verbiten,
Daß Römer und Franzmann, Japan und Breiten
Mißbrauch mit seinem Namen treiben;
Er würde Euch flammend ins

Stammbuch schreiben:
„Gemeinde! — nichts weiter ist Euch gemein!
Wißt es denn: Euer Ruhm ist nicht mein!“¹³⁾

¹⁾ Eph. 4, 25 ²⁾ 1. Thess. 5, 22 ³⁾ Eph. 4, 29 ⁴⁾ 2. Kor. 1, 17
⁵⁾ 1. Timoth. 5, 6 ⁶⁾ 1. Thess. 4, 6 ⁷⁾ 2. Kor. 1, 25 ⁸⁾ Eph. 4, 28
⁹⁾ Röm. 13, 9 ¹⁰⁾ 1. Thess. 5, 11 ¹¹⁾ 1. Kor. 10, 12 ¹²⁾ 1. Kor. 5, 6

Georg Kiesler

Kulturträger

In einer amerikanischen Zeitung wird nach amtlichen Statistiken mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten 1914 mit 52, 1915 mit 68 Ländern diplomatisch paradierten. In diesen Worten waren 18 Südländern beteiligt, sie betrafen meistens Neger, aber auch Weiße. Der Vertreter dieser Staaten ist Herr Woodrow Wilson, Generalanwalt des Weltgerichtes, Vätertrüger für Gerechtigkeit, Freiheit, Kultur und Humanität. Weltgerichtsfalsch schwört ihm gegen Deutschland dieselbe Art von Justiz vor, und er denkt sich die Lösung der Friedens-

frage am deutlichsten so, daß der schuldige (oder unschuldige) German an „Baum der Freiheit“ haumet. Wir dürfen uns die Szene mit Karl Manfischer Phantasie vorstellen. Die grünenen Gesichter der Willers Wilson, Roosevelt, Lloyd-George, Asquith, Churchill, Poincaré und Samino als „Volksgerichtshof“ würden lieber von Tränen des Mitleids überfiele, wenn sie den Tod des Opfers konstatiert hätten und heimreisen würden. Und Woodrow würde eine rührende Trauerrede halten, mit angehängter Moral. Schade, daß der zu Luschende vorerst noch frei herum läuft.

A. D. N.

Der Zug des Volkes

Der Zug, Verzehrer, steht bereit,
Doch nicht im toten Geleise!
Wir fahren! — Es ist die höchste Zeit! —
Zur Freiheit geht die Reise.
Wer nicht mehr mitkommt, bleibe allein...
— Steigen Sie ein!

Das Feuer brennt und im Keßel schäumt
Die heiße Sehnst nach von Allen.
Sie haben sehr oft den Anschlag verübt,
Aber — die Schranken fallen:
Noch kam in den Zug ein Jeder hinein —
— Steigen Sie ein!

Das Volk nahm seine Bilette schon;
Es waren teure Karten,
Milliarden Geld und Menschen Million —
Nun will es nicht länger warten!
Es ist im Zuge, mit gültigem Schein!
— Steigen Sie ein...!

Im Vordergrund, am Hebel die Hand
Mit unerlöschlichem Griffe
Hält heute — das deutsche Vaterland!
Bald wird mit legtem Piffe
Auf die zu Späten gepiffen sein...!
— Steigen Sie ein!

A. De Nora

Auf der Aushebung

Der Tagelöhner Peter K. kam vor den Doktor der Aushebung. Der Arzt sieht ihn prüfend an, „feldunfähig, Infanterie“, lautet sein Urteil. Da fällt ihm ein, daß er den Rekruten auch von rückwärts sehen muß und bemerkt dabei eine Verkrümmung des Rückgrats. Er verbessert sich und ruft der Kommission zu: tauglich für Schipper (Arbeitsverwendungsfähig).

Peter K. kommt von der Aushebung und wird von seinen Freunden gefragt, wie es gegangen habe. Er antwortet: „Ich weiß es nicht, von vorn bin i Infanterie, von hint a Schipper.“

Amerika und die Neutralen

Kein Mittel ist den Schädern roh genug,
Gilt's, unsern Erbeil ganz mit Blut zu tränken,
Und keine Heuchelei und kein Betrug
Zu dumm und schamlos, nützt es ihren Ränken!

Von Völkerfreiheit fassen sie voll Hohn,
Vom Recht der Kleinen — die sie als Rekruten
Nun zwingen wollen, in des Mammons Fron,
Als schändlich Mordgier Sklaven zu verbuten!

Das Volk, dem Mitleid fremd ist und Moral,
Will auch die Legen, die noch Frieden wahren,
Zum Kampfe peitschen durch des Strickers Sual,
Um seine eigenen Kräfte feig zu sparen!

Nicht gegen Deutschland greifen sie zum Schwert —
Europal ahnt Da nicht die größten Zwecke?
Sie wollen, daß der Weltkrieg sich verheert,
Dymdächtig Daß zu ihren Füssen strecke!

Dann werden sie mit Albion im Bund
Die Stiefel setzen auf der Menschheit Nacken
Und, was sie wünschen, auf der Erde Rund,
Sich mühelos mit Raubtierkrallen packen!

Das ist das friedliche Amerika,
Das aller Völker Glück und Recht gefährdet,
Des Trevel plant, wie kein Gesechlecht sie sah —
Und sich als Weltbeglückter noch gebürdet!

O.

Wabres Gesechichten

Der Feldwebel einer Batterie verfährt beim Appell. Daß der Kanonier Z. eine Hofe abhanden gekommen ist, auf seine Frage, ob jemand etwas über den Derblich weiß, tritt Kanonier B. vor und versichert sich, die verschundene Hofe wieder zu beschaffen. Er gibt an, in Zivil Detektiv gewesen zu sein und rühmt sich, die schwierigsten Probleme gelöst zu haben. Seine Belohnung ist jedoch, einen Tag seinen Dienst machen zu brauchen, womit der Feldwebel gerne einverstanden ist.

Der nächste Tag vergeht, ohne daß B. etwas von sich hören läßt. Am zweitfolgenden Tage ist wieder vollständiger Appell. Aller Augen sind auf B. gerichtet, als Letzterer wiederum vortritt.
„Ja, was haben Sie denn nun ermittelt?“ fragt ihn ahnungsvoll der Feldwebel.
„Nichts, Herr Feldwebel.“ lautet die etwas kleinlaut herausgequälte Antwort.
„Ja, und was wollen Sie?“
„Ich wollte nur melden, daß mir gestern meine Schnurkappe abhanden gekommen sind.“



Höchste Zeit

„Nu reißen Sie sich mal endlich los, sonst fährt Ihnen der Zug vor der Nase weg!“



Wiffons Einladung an die Neutralen

Erich Wilke (München)

„Bitte, meine Herrschaften, erst den Kopf in's Loch stecken, dann erfolgt Fütterung!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: I. V. A. MATTHAI, für den Inseratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 21. Juli 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 50 Pfennig.